

# bk-nachrichten

evangelische schülerarbeit (bk) berlin

ausgabe: sommer 2012  
jahrgang: 52

nr.

## bündisch singen





**EHRIG**  
Ihr Pluspunkt im Büro

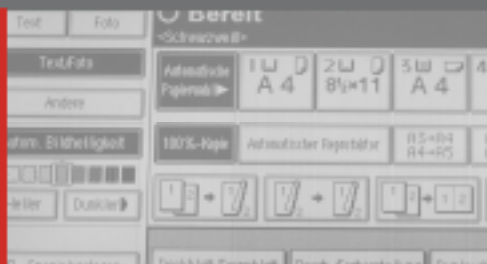
**Wir bilden aus:**

- IT-Systemkaufmann/-frau
- Informationselektroniker/-in

**Macht eure Ausbildung bei Berlins führendem Büro-Systemhaus!**

**Beratung. Planung. Installation. Schulung. Support.**

**Druck- und  
Kopier-Management**



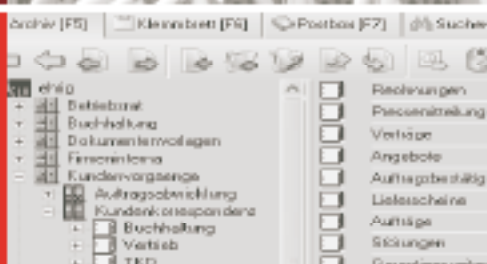
**Kopierer + Drucker + Fax  
Drucklösungen  
Verbrauchsmaterial  
Paper-Output-Service**

**Netzwerk-  
Management**



**IT-Systeme  
IT-Lösungen  
Software  
Programmierung  
IT-Service**

**Dokumenten-  
Management**



**Archivierung  
Workflow  
Archiv-Lösungen  
Scan-Systeme  
Individuelle Anpassung  
Consulting**

**Alles für Ihr Büro**



**Präsentationssysteme  
Diktiergeräte  
Aktiverlichter  
Büromöbel  
Zubehör, Papier**

**Hersteller-  
autorisierter  
Service**



**Garantieservice f. 8 Hersteller  
Kundenzufriedenheit  
mit der Note 1,4  
27 werksgeschulte Techniker  
Disposition mit 4 festen MA  
Vor-Ort-Service**

**Verlässlichkeit:  
Verantwortung:**

**Familienbetrieb seit 1947, 80 MA  
Ausbildungsquote von 10 %  
Bester Ausbildungsbetrieb 2007:  
2. Platz (IHK-/ HWK-Wettbewerb)**

**TEL (030) 34 789-0  
Fax (030) 34 789-200  
[www.ehrig.de](http://www.ehrig.de)  
[ehrig@ehrig.de](mailto:ehrig@ehrig.de)**

**Ehrig. Service aus Leidenschaft.**

**Ehrig GmbH Büro-Systemhaus  
Sophie-Charlotten-Str. 92  
14059 Berlin-Charlottenburg**



EINLADUNG

# BK-Sommerfest

1. September 2012, Bäkewiese, Kremnitzufer 9

## WEITERES INFO

Liebe Jungenschaftler/-in, liebe Eltern und Freunde – unser BK-Sommerfest beginnt ab 14:00 Uhr. Die Teilnahme ist kostenlos – es darf gerne gespendet werden. Das Buffet freut sich über ausgefallene Mitbringsel. Mit der Bitte um Rückmeldung zur Teilnahme!



Evangelische Schülerarbeit (ES) Berlin  
Bismarckstr. 34 | 10883 Berlin  
Tel. (030) 473 80 23  
E-Mail: [baum@es-evangelisch-berlin.de](mailto:baum@es-evangelisch-berlin.de)

# Liebe Freunde der Schülerarbeit,

## 2

das Singen hat sich in der Jungenschaft erhalten! Vielleicht gehört sie damit zu wenigen Inseln in der Gegenwartskultur, wo noch aktiv gesungen wird. Sonst vertraut man stärker auf Konserven, durch die hoch kommerzialisierte Musik vertrieben wird. Fast glaubt man, dass die Perfektion heruntergeladener Stücke den Menschen die Stimme verschlägt.

So ist es unter uns nicht. Bei uns hat das Singen Kultur, Lieder werden von Generation zu Generation weitergegeben. Manches kommt dazu, anderes bleibt zwischen den Deckeln der Liederbücher stecken, wieder andere werden immer wieder vorgeholt. Natürlich gibt es dabei Hitlisten, die sich ständig verändern.

Weißt du auch was du da singst? Diese Frage stellen wir uns gelegentlich.

Nur selten erfolgt der kritische Blick auf das Liedgut und wirkliche Konflikte um unsere Lieder sind selten. Ich erinnere mich daran, dass vor mehr als 30 Jahren, eine Mutter ihre Tochter wegen eines Liedes aus der Horte nehmen wollte. Wir sangen damals auch: „Avanti o popolo“ Alles durfte man im Wedding, nur nicht den Anschein, erwecken, verkappter Kommunist zu sein.

Natürlich müssen Lieder in der Jungenschaft fetzig sein, man muss sich von Melodie und Rhythmus faszinieren lassen können und man darf gelegentlich auch mal „die Sau rauslassen“,. Genauso wichtig ist es, ab und zu einen kritischen Blick auf Texte und ihre Autoren zuzulassen. Dann wird man feststellen, das manches anders als gedacht ist: Walter Flex „Wildgänse“ ist ganz und gar kein kriegskritisches Lied. Wir interpretierten es einfach so. Und wenn wir in der Elchshorte nahezu am Schluss jeden Lagerfeuerabends „Abends treten Elche aus den Dünen“ sangen, und dabei Haff und Land Ostpreußens vor uns auftauchten, gingen gewiss keine revanchistischen Gedanken durch unsere Köpfe.

So haben sich unsere Liedersammlungen angereichert, alphabetisch sortiert haben die „Moorsoldaten“, die „Partisanen am

Amur“, Heinrich Heines Lied über die schlesischen Weber: „Ein Fluch dem falschen Vaterlande..., Altdeutschland wir weben dein Leichentuch“, wie das Marignanolied „Trommeln und Pfeifen mit hellem Klang“ wundersame Nachbarschaft gefunden.

Seit einiger Zeit bemühen wir uns wieder zu Themenabenden einzuladen. Sie sollen die Generationen der Jungenschaft ansprechen und über thematische Brücken zusammenführen. Neu ist, dass wir Themenabende und BK-Nachrichten miteinander verknüpfen wollen. Was also an solchem Themenabend begann, soll hier weiterbearbeitet werden. Deshalb geht es diesmal ums „bündischen Singen“. Das soll auch hier Thema werden.

Ansonsten beschäftigen uns Rückblick und Ausblick: Das Himmelfahrtslager in Hildebrandshagen ist gerade erst vorbei. Sollte jemand wirklich fragen, wo das nun ist? In der Uckermark, so schallt die fröhliche Antwort aus den Kehlen der nahezu 100 Teilnehmer. Den Kohtenplatz orteten wir im mecklenburgischen, jeder Badeversuch landete aber unweigerlich in Brandenburg. Den Abschlussgottesdienst feierten wir in der frisch renovierten Fachwerkkirche von Hildebrandshagen. Claus Eggers, der an der Platzsuche maßgeblich Anteil hatte, bat uns gleich, die Predigt zu halten. Hier kann man sie nachlesen.

Während die Affen jetzt wieder gepackt werden, um auf Sommerfahrt zu gehen, beginnt in den ersten drei Tagen der Sommerferien ein neues Jugendleiterseminar. Dabei sein werden zwanzig Interessenten aus Friedenau, Wedding und Buch.

Sensationelle Ergebnisse haben Lankas Bemühungen um „Kräuter auf der Bäckewiese“ hervorgebracht. Man muss keine Kuh sein, um dort in die Kräuter zu beißen. Eigentlich wollten wir das Thema noch vor den Ferien vertiefen, denn der Fahrtenküche kann erheblich aufgeholfen werden, aber es hat leider doch nicht mehr geklappt, so dass wir am 2. September schon für den nächsten Sommer trainieren.

Schon haben wir gemerkt, dass die Jahresplanung so eng „auf Kante genäht ist“, dass wir uns nur zwei Ausgaben der BK-Nachrichten zutrauen. Schließlich nehmen wir schon jetzt Anlauf für ein dreifaches Jubiläum 2013: Die Weddinger Jungenschaft wird im Februar 40 Jahre, das BK-Landheim im Sommer 30 Jahre und der Hohenmeißener wird im Oktober 100 Jahre alt. Wer auf Wallensteins bange Frage, ob es diesen Berg nicht schon vor 1913 gegeben hätte, keine Antwort weiß, dem helfen wir gerne auf: ja, zwar, schon, aber erst auf dem Freideutschen Jugendtag wurde er vom Meißner zum Hohenmeißener befördert, Ordnung muss sein.

Wir wünschen allen unseren Horten und Fahrtengruppen schöne Sommerferien, gute Fahrtenerlebnisse, und allen anderen, die den Kohtenfeuern entwachsen sind eine erholsame Zeit. Euch allen aber wünschen wir eine gute Zeit bei der Lektüre unserer BK-Nachrichten.

Bleibt uns gewogen!





22



32

**Huttens Kampflied:**

ich hab's gewagt  
mit Sinnen und trag'  
des noch kein Reu, mag  
ich nit dran gewinnen, noch muß man spüren Treu;  
damit ich mein nit ein'n allein, wenn man es wollt'  
erkennen: dem Land zugut, wiewohl man tut ein  
Pfaffenfeind mich nennen.

2. Da laß ich jeden lügen und reden, was er will; / hätt  
Wahrheit ich geschwirren, mir wären Bulder viel; / nun  
hab ichs erfragt, bin drum verziagt; / das klag ich allen  
Frommen. / Wiewohl noch ich nit weiter fied, / viel-  
leicht werd widerkommen.

3. Ob dann mir noch tut denken der Fürstehuechte List; /  
ein Hery laßt sich nit kränken, das rechter Meinung ist; /  
ich weih noch viel, woll'n auch ins Spiel, / und solltens  
drüber sterben: / Stuß! Landshuecht gut! und Reuters  
Blut! / laßt Huttens nicht verderben!

Witz: Herbert Fromm 1950

12

6



## impressum



### ev. schülerarbeit (bk) berlin

Die Evangelische Schülerarbeit (BK) Berlin ist Werk der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz; Arbeitszweig der Evangelischen Jugend; Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit (AES)



### mitarbeiter/-in dieser ausgabe

Helmut Blanck (towarics), Ian Hirsinger (robbe), Angélique Lorbeer (labro), Takeshi Otani (lanka), Felix Behrens (wicht), Tobias Büttner (rolle)



layout: Gerald Wagner (gerald.wagner)

### büro

adresse: Seestraße 35 tel.: 030 453 80 33  
13353 Berlin fax: 030 325 09 73 2  
e-mail: helmutblanck@bk-bund-berlin.de  
internet: www.bk-bund-berlin.de

### bürozeiten

Rolle ist kein Zivi mehr, dafür ist utelias BK-Sekretär.  
mo. 9-11 Uhr und mi. 16-18 Uhr

### druck

DIP (FSC-zertifiziert)

Die »berliner bk-nachrichten«  
erscheinen ca. drei mal im  
Jahr — herausgegeben von der  
Landesleitung der Evangeli-  
schen Schülerarbeit (BK) Berlin



# 26

# 24



Rubrik	Seite	Titel	Autor
<b>einleitung</b> .....	2	Liebe Freunde der Schülerarbeit .....	Helmut Blanck
<b>geistlich nachgedacht</b> .....	6	Ach Herr, ich taue nicht zu Predigen, denn ich bin zu jung .....	Claus Eggers
<b>bündisch singen</b> .....	10	Die Geschichte des bündischen Liedguts .....	Jonathan Maier
	12	Schwierige Geschichte .....	Felix Behrens
	20	Jungenschaft ist — wenn man singt .....	Helmut Blanck
<b>fahrten ferne abenteuer</b> .....	22	Den Unterschied erlebt — mein erstes bk-Lager .....	Tobias Jahn
	24	Ein halbes Winterlager .....	Ian Hirsinger
<b>bäkewiese</b> .....	26	Das Pflanzenseminar .....	Franziska Rasch
<b>rappoltengrün</b> .....	30	Baulog Rappoltengrün .....	
<b>blick übers kohtenkrenz</b> .....	32	Von Kleeblättern und Lottozahlen .....	Tobias Jahn
<b>news</b> .....	34	Neues aus der Schülerarbeit .....	Helmut Blanck
<b>portrait</b> .....	36	Was macht eigentlich ... ..	Carsten Urvat

# inhalt

## spenden-konto



Wir werden in keinem Haushalt berücksichtigt und sind deshalb für unsere Arbeit auf Spenden angewiesen. Bitte macht reichlich Gebrauch von unseren Konten.

**hauptspendenkonto**  
 Freundes- und Fördererkreis e.V.  
 Konto: 156 654 90 14  
 BLZ: 350 601 90  
 KD-Bank Duisburg



**ev. schülerarbeit (bk)**  
 Matthias Jung „Schülerbibelkreise“  
 Konto: 112 854 103  
 BLZ: 100 100 10  
 Postbank



**verein zur förderung eines landheims e.v.**  
 Landheimverein  
 Konto: 156 719 00 10  
 BLZ: 350 601 90  
 KD-Bank Duisburg

# »ach herr, ich denn ich bin

6



Predigt  
von Claus Eggers  
am 20.5.2012  
in Hildebrandshagen



**c** Klamsy hängt in den Seilen und zieht  
sich die Drahtseil- bahn hoch ...  
**d** welche zu allerlei coolen Posen einlud

geistlich nachgedacht



# tauge nicht zu predigen, zu jung»

jeremia 1,6

Liebe Hildebrandshagener, liebe Freundinnen und Freunde der Jungenschaft aus Berlin,

7 dieser besondere Gottesdienst zum Abschluss des Himmelfahrtstages ist ein ungemein lebendiges Stück Gegenwart. Die Jungen und Mädchen hier sind voll von all den Erlebnissen dieser Tage, schönen und weniger schönen. Und nun soll ich, wie es sich gehört, über ein Wort aus der Bibel predigen. Ich habe eins ausgesucht, das im alten Testament steht, und zwar gleich am Anfang des Buches Jeremia. Da sagt Gott zu dem noch jungen künftigen Profeten, als der sich sträubt, ein Prediger zu werden: »Sage nicht, ich bin zu jung. Sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende und predigen, was ich durch dich sagen will.« Das passierte vor rund zweieinhalb tausend Jahren. So lange ist das her. Und was geht uns das an? Es geht uns sehr viel an, weil wir mit unserem Leben in der Evangelischen Jungenschaft in einer Tradition stehen, wo immer wieder einzelne junge Menschen sich genau wie Jeremia gerufen fühlten, im Namen Gottes Stellung zu beziehen. Jeremia sollte anprangern, was es zu seiner Zeit an Ungerechtigkeit, frommer Heuchelei, Selbstgerechtigkeit und Ausbeutung der Schwachen durch die Starken gab. Ein Beispiel: die Weigerung der Reichen, ihre Sklaven, wie Gott es wollte, nach Ablauf von 7 Jahren freizugeben. Jeremia erntete Hass, Verfolgung, Folter und Gefängnis. Er hatte viel Angst und am liebsten hätte er den Mund gehalten. Aber Gottes Auftrag ließ ihn nicht los und er machte weiter. Immer wieder traten im Volke Israel solche Profeten und Mahner auf. Johannes der Täufer kam und dann der, als dessen Vorläufer er sich wusste: Jesus mit seiner Ankündigung des Reiches Gottes. Er hielt seinen Auftrag durch bis zur letzten Konsequenz am Kreuz. Wenn wir heute an seine Auferstehung glauben, dann tun wir es auch, weil in den vergangenen zweitausend Jahren immer wieder als Zeugen seiner Botschaft aufgetreten sind. Das waren und sind Menschen, die zur Umkehr auf Irrwegen, zur Selbsterkenntnis, Friedfer-

tigkeit und Liebe aufgerufen haben. Wie ist das mit der Tradition, in der wir als Evangelische Schülerarbeit, als Jungenschaft, stehen? Da gab es in Wuppertal die beiden Jungen. Sie wollten sich nicht damit abfinden, dass zwar alle Evangelischen konfirmiert waren, es aber kaum Angebote gab, als Heranwachsender tiefere Einsichten über Inhalte der Bibel zu gewinnen. So gingen sie zum Direktor ihres Gymnasiums und baten um die Erlaubnis, als Arbeitsgruppe innerhalb der Schülerschaft einen Bibelkreis zu gründen. Das sollte so etwas wie ein Verein werden. Aber das war im 19. Jahrhundert in Deutschland verboten, vor allem für Jugendliche. Als Ausweg bot sich an, das Vorhaben unter dem Namen »Bibelkränzchen« zu beginnen. So fing das an, was bis heute in unseren Horten lebt und uns jetzt hier zusammenführt. Es hat viele Wandlungen im Stil und im Namen gegeben. Es kam der »BK«, der Bund der Schülerbibelkreise. Man erkannte einander am grauen Hemd, am Schwertkreuz und irgendwann, jedenfalls in Berlin, am schwarzweißen Halstuch. Die zwölf Jahre der Nazizeit und die 40 Jahre im Sozialismus waren Herausforderungen zu mutigem Bekenntnis. Wir können ein bisschen stolz sein, dass unsere Väter im Jahr 1934 unseren Bund nicht in die Hitlerjugend überführt haben. Der sogenannte »Reichswart« Udo Smidt schickte damals an jeden einzelnen »BK-Ier« den »grauen Brief«, mit der Entlassung aus dem Bund und dem Auftrag, in den Gemeinden freie Gruppen zu bilden. So entstanden die »Jungenwacht-Kreise« benannt nach unserer Zeitschrift, die es bis 1938 noch gab. Einem dieser Kreise durfte ich auch angehören. Das war in Berlin-Dahlem.

Dort begann mein Weg, der mich zum Pfarrerberuf führte. Bis heute danke ich diesen Anfang zwei damaligen Schülern. Einer war mein Klassenkamerad Christoph Staewen, der mich in den Dahlemer Kreis einlud. Der andere war Heinz Jürgen Blanck-Lubarsch, der mich als Gruppenleiter verständnisvoll und mit nachgehender Treue aufnahm und begleitete. Christoph ist schon tot. Aber Heinz Jürgen, zwei Jahre älter als ich,



## 8

hält mir bis heute die Treue. Wir haben regelmäßig lange Telefongespräche.

Diese Beispiele aus meinem Leben ließen sich ergänzen durch eine Fülle anderer Namen und Taten mutiger Bekenner und tatkräftiger Christen. Im richtigen Zeitpunkt, mit Mut und fantasievollen Ideen wurden Missstände und Wege zu ihrer Behebung erkannt. Immer wieder waren es ganz junge Leute, die begriffen: »Ich bin gemeint. Wenn ich diese Sache jetzt nicht anpacke, dann tut's kein anderer«. Dazu noch ein Beispiel: als ich nach 1945 in Gütersloh lebte und dort auch einem BK angehörte, gastierte ein Wanderzirkus. Einer aus meinem Kreis, ein eher stiller und schüchterner Junge, fand es schlecht, dass die Artisten, oft Kinder und Jugendliche, nicht von der Kirche beachtet wurden. Er fragte sie, ob sie an einem Gottesdienst in ihrem Zirkuszelt Interesse hätten. Als sie freudig zustimmten, ging er zu unserem Jugendpfarrer. Der machte gern mit und am letzten Tag des Gastspiels kam es dann zu dem Gottesdienst, in dem sogar ein paar Kinder der Artisten getauft wurden. Inzwischen ist kirchliche Arbeit mit Schauspielern und Zirkusleuten in Deutschland ganz selbstverständlich. Es gibt auch einen extra dafür beauftragten Pfarrer. Ein 15-Jähriger hat den Anstoß dazu gegeben. Er hat eben nicht gesagt: »Ich bin zu jung!«

Ähnliches ist geschehen, als einige von euch mitgemacht haben beim Einsetzen von Stolpersteinen zum Gedenken an jüdische Mitmenschen. Oder ein gutes Beispiel ist auch das sogenannte Flashmob beim Tag der offenen Tür auf dem noch nicht fertigen Flughafen: ein Protest gegen das jetzt schon fertige Abschiebegefängnis.

Ich denke, wir könnten einander noch viel zu unserem Thema erzählen. Geschichten aus dem Leben dieser Gemeinde Hildebrandshagen und der Berliner Jungenschaft: von den Krippenspielen, zum Teil selbst ausgedacht, Heiligabend in dieser Kirche. Von den Anfängen unserer Pfingstlager bis zu diesem Himmelfahrtslager. Da ist die Erinnerung an den Gottesdienst

Pfingsten 1959 auf der Bäckewiese. Unter den Teilnehmern war der spätere Bundeskanzler Willy Brandt mit seiner Frau Ruth und den Söhnen Peter und Lars. Ich sehe sie noch, wie sie da ganz ungeniert auf der Wiese neben den Brennesseln saßen. Irgendwann damals war auch unser Helmut Blanck einer der kleinen Jungen auf solch einem Pfingstlager. Was daraus folgte, wissen wir alle; und wissen es mit Dankbarkeit. Nahezu jeder von uns könnte auch Menschen nennen, die für ihn so etwas wie Boten Gottes waren.

Einer, der irgendwann gesagt hat: »Komm doch mal mit ins »Kap«. Da treffe ich mich mit netten Leuten.« Oder einem der Gemeinemitglieder von hier fällt ein, wem es zu danken ist, dass die Teilnahme am Gottesdienst in dieser ganz besonderen alten Dorfkirche anfang, Freude zu machen.

Die Geschichte des Volkes Gottes, angefangen vom Judentum bis zu allem Lebendigen in den verschiedensten Kirchen und Konfessionen, wurde immer geprägt von solchen Menschen wie Jeremia. Jeder von denen hat beim Ruf Gottes zuerst gedacht: »Ich bin zu jung« oder »ich taue nicht dazu«. Und dann sind sie doch gegangen, haben geredet und getan, was nötig war. Es ist etwas passiert!

Ihr lieben jungen Freunde: sperrt die Ohren und die Augen auf! Hört und seht, wozu ihr gebraucht werdet! Sagt nicht: »ich bin zu jung!« Geht einfach hin und tut's!

Amen



f

9



a



g

- e jeder durfte mal mit der Seilbahn fahren...
- f auch wenn bei Manchen die Angst mitfuhr...
- g denn trotz Bremse schüttelte der Einschlag einen ordentlich durch
- a »ich tauge nicht zu predigen, ich bin ja noch zu jung!« Claus Eggers legt uns situationsgerecht die Heilige Schrift aus

# die geschicht des bündischen liedguts

10

Das Liedgut der bündischen Jugend hat seit den Anfängen des Steglitzer Wandervogels drei große Phasen durchlebt. Stellvertretend dafür kann man drei wichtige Liederbücher nehmen, den »Zupfgeigenhansl«, »St.Georg« und »Der Turm«.

Zu Beginn des Steglitzer Wandervogels, also Anfang des 20. Jahrhunderts, wurden vornehmlich Volkslieder des 16., 17. und 18. Jahrhunderts gesungen. Es fanden sich auch Lieder studentischer Verbindungen, diese waren allerdings die Ausnahme unter den Liedern. Es handelte sich zunächst noch um ein wildes Sammelsurium ohne feste Struktur und Einheit. Das sollte sich mit Hans Breuer ändern. Er sammelte die Lieder, die im Wandervogel gesungen wurden, und machte sich daran, sie zu einem Buch zusammenzufassen. Der »Zupfgeigenhansl« von 1908/1909 war das erste Liederbuch des Wandervogels und dazu ein hoch systematisiertes. Hans Breuer war sehr akribisch bei der Zusammenstellung, suchte gezielt Lieder, die seiner Meinung nach zum Wesen des Wandervogels passten und lies solche außen vor, die nicht passten. Interessant am »Zupfgeigenhansl« ist, dass sich hier keinerlei neu gedichteten Lieder fanden, es waren hauptsächlich Volkslieder. Es finden sich auch keine Lieder, wie sie den meisten von uns bekannt sind. Lieder, die das Wesen der Gruppe besingen, die Fahrt, das Lager. Kurz um, es gab keine Lieder mit den uns so gut bekannten Textstellen »Wir sind...« oder auch »Wir wollen...«.

Schon zur 150. Auflage 1927 wurden rund 826.00 Exemplare verkauft, inzwischen sind es weit über eine Millionen. Hans Breuer hat den Erfolg seines Liederbuches kaum noch mitbekommen, er fiel 1918 bei Verdun.

Der »Zupfgeigenhansl« war nicht das einzige, aber das wichtigste Liederbuch dieser Zeit. So gab es noch das »Wandervogel-Liederbuch« und das »Wandervogels Singebuch« sowie eine große Anzahl kleinerer Liederblätter, Liederheften usw. Auffällig an diesen war, dass sich in diesen Liederbüchern bereits Lieder befanden, die das Soldatentum und den Krieg mit

England und Frankreich besingen. Auch die Kaiserhymne »Heil dir im Siegerkranz... Heil Kaiser dir« findet sich dort, nur wenige Jahre nach dem Meißnertreffen, dass ja genau gegen den Kaiserkult und das Säbelrasseln gerichtet war.

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs wandelte sich das Liedgut der Bündischen Jugend. Viele Aktive kamen von der Front und gingen zurück in ihre Gruppen oder gründeten neue. Mit den Erfahrungen des Kriegs änderten sich auch die Lieder.

Das Liederbuch, welches dies widerspiegelt, war »St.Georg—Liederbuch deutscher Jugend«. Es erschien zunächst in drei Einzelheften (1929/1930/1931) bis es im Günther-Wolff-Verlag, der wichtigste Verlag für bündische Lieder, der mit der bündischen Jugend im 3. Reich verboten wurde, in einem Band zusammengefasst wurde. Auch im »St.Georg« finden sich Volkslieder, allerdings auch Lieder der Weimarer Republik und erstmalig auch selbstgedichtete Lieder. Den »St. Georg« durchzogen drei große Themen. Zum ersten Mal fanden sich Lieder, die das »Wir« besingen, also Lieder, die dem »Zupfgeigenhansl« gänzlich fremd waren. Die »Identifikationsschaffenden« oder »Gemeinschaftslieder« sollten nach dem »St.Georg« die Liederbücher bestimmen.

Ein weiteres großes Thema war das als bedroht empfundene Vaterland, für das man in den Kampf zu ziehen habe. Auch wenn es in den meisten Jugendbünden nicht mit der späteren Konsequenz gemeint war, so spiegeln sie doch ganz klar die Stimmung dieser Zeit wider.

Das dritte große Thema war der Tod oder besser gesagt die Sehnsucht nach dem Tod. Bei den letzten beiden Themen ist der Einfluss derer, die von der Front zurückkehrten, deutlich sichtbar.

Zwei große Ausnahmen dieses Liedguts bildeten der Nerother Wandervogel und die Jungenschaften um tusk. Während die Nerother Wandervogel von ihren Auslandsfahrten viele Lieder mitbrachten, und die Texte ins Deutsche übersetzten oder



gänzlich neue Texte zur Melodie dichteten, waren es vor allem Kosakenlieder, ausgelöst durch den durch Europa tourenden Donkosaken Chor, und chorische Lieder, die das Liedgut der Jungenschaften bestimmten (und Kosakenlieder finden wir auch heute noch zahlreich in unseren Liederbüchern). Nach dem Krieg erschien zunächst 1948-49 ein Liederheft mit dem Namen »Weiße Straßen«. Es enthielt 33 Lieder, darunter wenige »traditionell« bündische Lieder, dafür eine Reihe von Shantis, ausländischen Volksliedern und auch neu gedichtete. 1952 wurde der erste von vier Bänden von »Der Turm« herausgegeben, die 1956 zu einem Band mit 453 Liedern zusammengefasst wurden. Ziel war es, die Lieder zu sammeln, die in den Gruppen lebendig waren. Es ist wohl kaum verwunderlich, dass militaristische und faschistische Lieder ausgeschlossen wurden. Auffällig hingegen ist, dass sich in »Der Turm« nur sehr wenige Lieder aus dem »Zupfgeigenhansl« finden lassen. Stattdessen stehen dort viele ausländische Volkslieder. Auch diese wurden von Fahrten ins Ausland mitgebracht und übersetzt, umgedichtet oder einfach in Kauderwelsch gesungen. Neu waren auch Lieder des politischen Widerstands, die allerdings erst später in »Der schräge Turm« Einzug fanden.

Jonathan Maier (giagia)

12



Lieder  
evangelischer  
Jungen

Fluf<sup>6</sup>  
Ihr Brüder  
auf und singt!


 bis es immer besser, immer besser klingt.

# schwierige geschichte

13

Die deutsche Geschichte ist voll von schwierigen Biographien und bis in die letzten Jahre hinein hat der Nationalsozialismus auch als biographisches Kapitel immer wieder Schlagzeilen gemacht. Die Zeitzeugen jedoch sterben. Die Spätgeborenen bleiben und müssen mit dem Erbe der nationalsozialistischen Verbrechen bald allein zurechtkommen. Das ist nicht immer einfach, denn auch wenn wir oft keinen direkten Bezug mehr zur NS-Vergangenheit haben, ist es uns als Deutschen (und ich zähle da schlichtweg alle Menschen mit hinein, die sich selbst — aus welchen Gründen auch immer — wenigstens zu einem Teil als deutsch begreifen) zumindest nicht möglich, das Thema zu ignorieren oder eine bloß indifferente Haltung anzunehmen. Irgendwo wird immer irgendjemand von uns verlangen, dass wir eine Position dazu beziehen: am Stammtisch, beim Tauchurlaub in Israel, beim Besuch an einem der zahllosen Denkmäler in Europa, in der Schule, der Universität, auf Youtube oder beim »Heldengedenken« in Halbe... (und die Gefahr besteht nicht darin sich lächerlich zu machen, sondern darin an einem Diskurs, der das Selbstbild unserer Gesellschaft mitdefiniert, nicht teilnehmen zu wollen).

An dieser Notwendigkeit sich zu positionieren kommt auch die bündische Jugend nicht vorbei — die evangelische Jugend natürlich ebenso wenig. Leitbilder, in denen der Rassismus verdammt wird, helfen dabei wenig — weniger zumindest, als die kritische Reflexion der eigenen Arbeit und der eigenen Praxis. Leitbilder helfen weniger als Denken...

Die bündische Jugend kennt das Abgrenzungsproblem: Fahrtenhemden, Jujas, Halstücher, Geländespiele, Fackeln... all das erinnert an die Ästhetik und die Programmatik der HJ. Die Notwendigkeit einer Meinung dazu scheint evident.

Die Idee, sich mit dem Liedgut der bündischen Szene kritisch auseinanderzusetzen, speiste sich, zumindest für mich, aus solchen Überlegungen. Es geht darum, eine Meinung zu den Liedern, den Texten, den Überlieferungs- und Entstehungsgeschichten zu entwickeln. Die Frage nach dem Umgang mit na-

tionalsozialistisch infizierten Texten stellt dabei einen Aspekt dieser Meinungsbildung dar.

Bei der näheren Beschäftigung mit diesem Thema, zeigen sich einige Widersprüche und Fragwürdigkeiten in unserem Liedgut: so stehen Autoren des Widerstands neben solchen, die fröhlich an den brennenden Büchern salutierte Opfer und Täter werden bunt durcheinandergewürfelt. Aber wollen wir das? Müssen wir uns nicht fragen, wessen Texte wir da eigentlich singen? Müssen wir nicht, wenn wir ernst meinen, was wir predigen, in Konzeptpapiere, einen Canon oder ein Leitbild schreiben, wenigstens wissen, was da in unseren Liedern vor sich geht? Sowohl der Text, als auch die Geschichte jedes einzelnen Liedes spielen dabei eine Rolle — hier, in diesem Artikel, soll es um die Biographie einiger Autoren gehen und um die Fragen, die sich aus diesen Biographien entwickeln — um die Frage nach dem Text und dem auch durchaus kritischen Umgang damit vielleicht an andere Stelle und zu einer anderen Zeit.

## Erich Mühsam

Erich Mühsam gehörte zu den schillernden und streitbarsten Intellektuellen der Weimarer Zeit. Es gibt kaum eine Institution, die Organisation oder eine politische Gemeinschaft, bei der Mühsam nicht aneckte, der sein Drang zum selbständigen Denken nicht wenigstens suspekt gewesen wäre. Bei den Nazis galt Mühsam, auch wegen des jüdischen Glaubens seiner Eltern, als besonders verhasst — bereits 1934 wird er im KZ Oranienburg ermordet.

Geboren wurde Erich Mühsam 1878. Bereits in der Schule verfasst er Tierfabeln und Gedichte — und gerät mit den Autoritäten in Konflikt: er flieht vom Gymnasium, macht eine Apothekerlehre und zieht nach Berlin, wo er in Kontakt mit der linken, anarchistischen Bohème kommt. Auch dort aber hält es ihn nicht. Mühsam zieht mal hierhin, mal dorthin, lebt in Ascona, Wien, Paris, Norditalien und Zürich. Schließlich landet er in München, wo er, angeregt von seinen unsteten

Wanderjahren, eine Heimstatt für die Geächteten zu schaffen versucht: für Huren, Penner, Verbrecher, Bettler... natürlich verschafft ihm das Ärger mit den Behörden. Noch mehr Ärger allerdings gibt es 1918. Mühsam hat keine Lust auf den »Vaterländischen Hilfsdienst« - und landet im Gefängnis.

Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Untergang des Kaiserreichs beginnt Mühsam sich in den Arbeiterräten politisch zu engagieren. Das Revolutionäre liegt ihm und als der sozialdemokratische Ministerpräsident Kurt Eisner von rechten Fanatikern ermordet wird, wird Erich Mühsam zu einer führenden Kraft des kurzen utopistischen Intermezzos der Münchener Räterepublik. Dafür landet er wieder im Gefängnis: Festungshaft, 5 Jahre.

Die Jahre zwischen 1924 und 1933 lebt Mühsam wiederum in Berlin. Er sympathisiert mit verschiedenen anarchistischen und kommunistischen Organisationen, bei denen er jedoch nie heimisch wird. Immer wieder kommt es zu politischen Differenzen: so sehr ihm das Revolutionäre zu liegen scheint — Dogma und Parteiräson liegen ihm kaum. Dennoch versucht er bis zum Schluss, seine Überzeugungen und Ideen in systematische Form zu bringen: 1932 erscheint sein politisches Manifest mit dem Titel »Die Befreiung der Gesellschaft vom Staat«... am 28.2.1933 wird Mühsam, kurz nach der Machtergreifung, von der SA verhaftet. Er kommt nie wieder frei. Am 10. Juli 1934 erhält er von der SS-Wachmannschaft den Befehl, sich mit einem Strick beim Lagerkommandanten zu melden. Er wird von mehreren SS-Männern brutal zusammengeschlagen, sein wahrscheinlich schon lebloser Körper aufgeknüpft. Selbstmord, schreibt die NS-Presse.

## Hans Baumann

Während Erich Mühsam stirbt, erschreiben andere sich zweifelhaften Ruhm. Will Vesper und Hans Baumann gehören dazu. Baumann, 1914 geboren, erwirbt sich bereits im katholischen Bund Neudeutschland, dem er lange Jahre angehört,

erste schriftstellerische Meriten. In der HJ macht der junge Mann dann tatsächlich Karriere. Seine Treue zum nationalsozialistischen Deutschland, zu Führer, Volk und Vaterland, stellt er dabei nicht nur mit seinen Texten, sondern auch anderweitig unter Beweis. Baumann arbeitet in der Reichsjugendführung, dient in der Propagandakompanie 501 an der Ostfront und hält Vorträge bei verschiedenen NS-Dichtertreffen. Das Reich bedankt sich mit Ehrungen und Preisen.

Der berühmteste Text des damals gerade 18jährigen Hans Baumann heißt »Es zittern die morschen Knochen.« Mit der ebenfalls von Baumann komponierten mitreißend militärischen Melodie, die sich so schön mit der Klampfe begleiten und am Lagerfeuer singe lässt, mit dem berühmten Vers »heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt« erscheint dieses Lied wie geschaffen für die HJ, die Arbeitsfront, die SA... in allen einschlägigen Liederbüchern der vielen Unterorganisationen der NSDAP findet sich Baumanns Lied und noch heute gehört »Es zittern die morschen Knochen« zum beliebten Liedrepertoire der braunen Idioten.

Daneben allerdings schreibt Baumann, der als Texter und Komponist durchaus begabt ist, schöne Melodien und anmutig-romantisierende Texte. Unter anderem »Gute Nacht Kameraden«, ein in der bündischen Szene noch heute gern gesungenes Lied, das sich auch in den Liederbüchern der BK-Bünde wiederfindet. Nach dem Krieg und nach der Kriegsgefangenschaft macht Baumann ab 1949 das, was er am besten kann: schreiben. Er veröffentlicht zahlreiche Kinder- und Jugendbücher, versucht mit parabelhaften Erzählungen die Versuchungen der Macht und des Charismas auszuloten, gibt Legenden und Sagen der Welt heraus und wird wiederum mit Preisen und Ehrungen — auch internationalen — bedacht.

Will Vesper hat weniger Glück. Der 1882 geborene Autor, der den Ersten Weltkrieg als Soldat mitmacht, ist weniger wendig, weniger anpassungsfähig. Er gehört schon in den 20er Jahren



## **Erich Mühsam** **»Mein Gefängnis«**

Auf dem Meere tanzt die Welle nach der Freiheit Windmusik.  
Raum zum Tanz hat meine Zelle siebzehn Meter im Kubik.

Aus den blauen Himmeln zittert Sehnsucht, die die Herzen stillt.  
Meine Luke ist vergittert und ihr dickes Glas gerillt.

Liebe tupft mit bleichen leisen Fingern an ein Bett ihr Mal.  
Meine Pforte ist aus Eisen, meine Pritsche hart und schmal.

Tausend Rätsel, tausend Fragen machen manchen Menschen dumm.  
Ich hab eine nur zu tragen: Warum sitz ich hier? Warum?

Hinterm Auge wohnt die Träne, und sie weint zu ihrer Zeit.  
Eingesperrt sind meine Pläne namens der Gerechtigkeit.

Wie ein Flaggstock sind Entwürfe, den ein Wind vom Dache warf.  
Denn man meint oft, daß man dürfe, was man schließlich doch nicht darf.

15

## **Hans Baumann**

Gute Nacht, Kameraden! Bewahrt euch diesen Tag!  
Die Sterne rücken aus den Tannen empor ins blaue Zelt  
und funkeln auf die Welt, die Finsternis zu bannen.

Gute Nacht, Kameraden! Bewahrt ein festes Herz  
und Fröhlichkeit in euren Augen, denn fröhlich kommt der Tag  
daher wie Glockenschlag, und für ihn sollt ihr taugen.

## Olka

Unter den Toren im Schatten der Stadt,  
schläft man gut, wenn man sonst keine Schlafstelle hat.  
Keiner, der fragt nach woher und wohin,  
und zu kalt ist die Nacht für Gendarmen.

He, ho, ein Feuerlein brennt, kalt ist es für Gendarmen.

Silberne Löffel und Ketten im Sack  
legst du besser beim Schlaf in die Naht.  
Zeig nichts und sag nichts, die Messer sind stumm,  
und zu kalt ist die Nacht für Gendarmen.

Greif nach der Flasche, doch trink nicht soviel,  
deine Würfel sind gut, aber falsch ist das Spiel.  
Guck in die Asche und schau lieber zu,  
denn zu kalt ist die Nacht für Gendarmen.

Geh mit der Nacht, eh der Frühnebel steigt,  
nur das Feuer brennt stumm und das Scheit, das verschweigt.  
Laß mich zurück und vergiß, was du sagst,  
denn die Sonne bringt bald die Gendarmen.

He, ho, das Feuer ist aus, bald kommen die Gendarmen.

zu den national gesinnten Dichtern. Wütend beschimpft er in der von ihm herausgegebenen Literaturzeitung alles und jeden, der nicht seiner nationalistischen Auffassung anhängt. Daneben schreibt Vesper Gedichte und Romane, die von der mystischen, germanischen Vergangenheit, von Nibelungentreue, von Blut, Boden und Scholle handeln. Die NS-Revolution ist Vespers große Stunde. Er hält die Festrede, als die Bücher seiner verhassten, intellektuellen Gegenspieler auf den Scheiterhaufen der SA landen, er agitiert in den neuen Zensurgremien des gleichgeschalteten Staates und arbeitet aktiv am Ausschluss und an Berufsverboten für andere Autoren. Als der NS-Staat sich zu konsolidieren beginnt, sinkt Vespers Stern langsam. Alles ist ihm nicht radikal genug, nichts geht schnell genug und eigentlich sind noch immer zu viele »Judenblätter« erhältlich. In seiner Zeitschrift schreckt er auch vor Angriffen gegen Staat und Partei nicht zurück. Bereits 1936 zieht er sich enttäuscht auf sein Landgut zurück — dennoch bleibt er dem Führer treu und Hitler erinnert sich später an seinen alten Dichterefreund. Kurz bevor die Rote Armee den Sturm auf Berlin antritt, nimmt Hitler Will Vesper in die Liste der »gottbegnadeten Schriftsteller« auf.

Nach dem Krieg engagiert sich Vesper weiterhin in den rechten Kreisen. Er hält Reden auf verschiedenen Dichtertreffen seiner alten Weggefährten und organisiert Lesungen und literarische Veranstaltungen auf seinem Landgut bei Gifhorn. Aus seiner Gesinnung macht er nie einen Hehl und so verschwindet sein Werk langsam in der Versenkung... manchmal tauchen jedoch versunkene Gedichte wieder auf. Zum Beispiel im Liederbuch der ejw. Dort findet sich Vespers Gedicht »Leg an den Pflug die Hand« in einer schönen und um einigen Text erweiterten Vertonung wieder.

## Olka

Erich Scholz, mit Fahrtennamen Olka, hat viele Lieder geschrieben. Viele Lieder, die bis heute zum Standardrepertoire

bündischer Singerunden gehören. »Unter den Toren«, »Was ließen jene, die vor uns schon waren« oder »Tief auf dem Grunde der Meere« um nur einige Beispiele aus einer noch längeren Liste zu nennen.

Um die Biographie Olkas tobte vor einigen Jahren in der bündischen Szene bereits erbitterter Streit. 1993 sollte Erich Scholz den Eichendorff-Literaturpreis erhalten, als Paulus Buscher auf den Plan trat. Buscher war, als Mitglied illegaler bündischer Gruppen, während der NS-Zeit inhaftiert — unter anderem bei der SS-Baubrigade IV, wo er Zwangsarbeit leistete. Ab Februar 1945 war auch Erich Scholz in der SS-Baubrigade IV tätig — als SS-Untersturmführer und Kommandant der Brigade. Buscher veröffentlichte, was er über das Leben des Eichendorff-Preis-Aspiranten wusste und löste einen Sturm der Entrüstung aus. Scholz erhielt den Preis nicht, Veranstaltungen in der bündischen Szene, bei denen Scholz hatte auftreten sollen, wurden abgesagt.

1999 veröffentlichte Olka eine Autobiographie: »Die Unruh.« Von den Verbrechen der SS will er wenig gewusst haben, beinahe aus Versehen sei er Kommandant der Baubrigade IV geworden, die dem berüchtigten KZ Mittelbau-Dora unterstand. Und dennoch: es fanden sich Stimmen, die für Erich Scholz in die Bresche sprangen. Andere ehemalige Häftlinge berichten, dass Scholz, als das Ende herannahte und die Häftlinge der KZs zu zehntausenden auf Todesmärsche getrieben wurden, einer der wenigen war, die menschlich und sogar mutig handelten, dass er Nahrung für seine Häftlinge requirieren ließ und den Gebrauch der Schusswaffe untersagte.

Scholz wurde nach dem Krieg von der amerikanischen Besatzungsmacht mehrfach vernommen, aber in den verschiedenen Prozessen nie angeklagt. Den Ausschlag dazu gaben die Berichte der Überlebenden, die teilweise angaben, ihr Leben Erich Scholz zu verdanken.

2006 sorgte die Biographie Olkas in der bündischen Szene für einige Unruhe, als der Eisbrecher sich in einem Artikel mit

Olkas Verstrickungen in die NS-Verbrechen befasste. Auf der Homepage des eisbrechers findet sich umfangreiches Material dazu.

### Was nun?

Es gibt, so nannte es Ralph Giordano, die Gnade der späten Geburt. Keiner von uns musste sich im mörderischen Regime des Nationalsozialismus behaupten, keiner von uns musste sich die Frage stellen, wie weit es notwendig oder unabwendbar war, sich auf das Verbrechen einzulassen. Wie weit trägt also die Frage nach Schuld und Verantwortung? Machen wir es uns zu einfach, wenn wir rigoros aufschuldig plädieren? Machen wir es uns zu einfach, wenn wir den einen die Schuld zuschieben, den Nazis, den Gesinnungstätern und die anderen entschuldigen, diejenigen, bei denen schwarz und weiß nicht klar erkennbar ist, bei denen es Grautöne gibt und Widersprüche? Ist es für die Texte, für das heute gesprochene und gesungene Lied, nicht unerheblich, wer es gestern gesungen und vorgestern geschrieben hat? Sind die Lieder zeitloser Ausdruck bündischer Lebensformen oder schwingt in dem ein oder anderen Text ein unschöner Ton mit? Ein Entschuldigungsversuch, eine Projektion, Verdrängung?

Diesen Fragen, so meine zumindest ich, sollten wir uns stellen. Bei jedem Text, bei jedem Autor, bei jedem Komponisten und jedem Lied. Immer und immer wieder. Sie berühren unser Selbstverständnis als Deutsche, als Bündische und unser Selbstverständnis als Teil einer christlichen Kirche. Die Frage nach der Schuld, der Schuld der Vielen und der Schuld des Einzelnen, kann uns nicht kalt lassen, wenn wir als Christen ernst genommen werden wollen. Die Frage nach der Verantwortung, der persönlichen und der historischen, kann uns nicht kalt lassen, wenn wir als Bündische autonom über uns selbst bestimmen wollen.

Die Antwort auf diese Fragen kann vielleicht nur jeder selbst finden, sie haben teilweise den Charakter von Gewissensfragen,

sie sind abhängig von politischer Überzeugung und Werten. Den Rahmen der Diskussion aber können wir schaffen, wenn wir uns gemeinsam diesen Fragen stellen. Immer und immer wieder. Autoren und Komponisten, Entstehungszeit und -zusammenhang in die Liederbücher aufzunehmen wäre ein erster, ein wichtiger Schritt. Über die Texte zu reden, zu streiten und zu diskutieren wäre ein zweiter, ein wichtiger und vielleicht unerlässlicher Schritt.

Manche Frage erscheint mir persönlich einfach: ich will keine Texte von Will Vesper, in keinem Liederbuch. Ich will keine Texte Hans Baumanns, so schön die Lieder sein mögen, in keinem Liederbuch. Aber was ist mit den Texten Olkas? Sind sie wertneutral? Kann ich »Tief auf dem Grunde der Meere« noch immer singen? Mit dem Bewusstsein, dass hier ein Eroberungskrieg, in poetische Sprache gekleidet, als Parabel menschlicher Hybris besungen wird? Will und kann ich mir diese Bilder aneignen, die Bilder von »Menschen in Waffen und Ketten« oder liegt dahinter die dunkle Erinnerung an die Männer mit dem Totenkopf am Revers?

Felix Behrens (wicht)



Ulrich von Hutten 1488-1523.

Huttens Kampflied:

ch hab's gewagt  
 mit Sinnen und trag'

des noch kein Reu, mag  
 ich nit dran gewinnen, noch muß man spüren Treu;

damit ich mein nit ein'n allein, wenn man es wollt'

erkennen: dem Land zugut, wiewohl man tut ein

Pfaffenfeind mich nennen.

2. Da laß ich jeden lügen und reden, was er will; / hätt Wahrheit ich geschwiegen, mir wären Hulder viel: / nun hab ichs g'sagt, bin drum verjagt: / Das klag ich allen Frommen. / Wiewohl noch ich nit weiter flieh, / vielleicht werd wiederkommen.
3. Ob dann mir noch tut denken der Fürstenknechte List: / ein Herz läßt sich nit kränken, Das rechter Meinung ist; / ich weiß noch viel, woll'n auch ins Spiel, / und solltens drüber sterben: / Auf! Landsknecht gut! und Reuters Blut! / laßt Hutten nicht verderben!

Weise: Herbert Fromm 1930

C »Huttens Kampflied«: Ulrich von Hutten, hochstilisiert zur protestantischen Lichtgestalt gab selbst noch den Namen für die Evang. Jungenschaft (BK) Ulrich von Hutten ab, Wo 1930 in den Bünden überall vom »Kampf« gesungen wurde, galt dieser Kampf als unverfänglich. (Aus dem 1930 erschienenen BK-Liederbuch)

# jungenschaft wenn man singt

20

Keine jungenschaftliche Sozialisation gelingt ohne das abendliche Singen am Lagerfeuer. Das habe ich schnell verstanden, damals, in den späten Sechzigern auf meiner ersten richtigen Fahrt. Ich war gerade dreizehn Jahre und wir waren im Weserbergland unterwegs, in der Gegend rund um Bodenwerder. Das war zu Pfingsten, damals gab es da noch richtige Ferien. Die ersten Kohtennächte, die ersten Nachtwachen und die ersten Abende am Lagerfeuer, all das war für mich unerhört spannend und aufregend. Ole mein Gruppenleiter wurde nicht müde uns die Worte Walter Scherfs (Tejo) nahe zu bringen: »Eine Gruppe am Feuer singt gemeinsam oder sie schweigt gemeinsam«, daran sollten wir uns halten, denn daran erkannte man eine gute Horte. Kein überflüssiges Wort, kein Scherz, keine dumme Bemerkung durfte den Feuerkreis stören. Es waren die Lieder Tejos, die bei uns hoch im Kurs standen. Wir fanden sie in der »Zeltpostille«: Ein Zelt schlägt man auf an der Grenzlinie des Unerforschten..., so liest man es heute auf dem Cover der Paperbackausgabe, das Original erschien in den Fünzigern. Wir fanden darin Geschichten, »Wachen« und Lieder. Die »Zeltpostille« wurde ein treuer Begleiter dieser ersten Fahrt und wir konnten erleben, wie die Worte der dritten Wache lebendig wurden: »Geschichten und Lieder haben eine geheime Verbindung. Ein verborgener Gang führt vom Erzählen zum Singen. ...«

»Brauner trabe und lass die Mähne fliegen...« ein isländisches Lied, das von der Ödmark erzählt, »Summt der Regen am Abend, träumt mein Zelt von den Lommen...« wir tauchten in die Nächte der schwedischen Wildmark ein, »Sitzt der alte Mats vor seiner Kate, steckt der Alte die Pfeife an.« Bergwelt und Almen Dalarnas waren vor unserem geistigen Auge, selbst wenn die meisten sie noch nie gesehen hatten.

»Horch wie die Domra spinnt« mir hatte es besonders dieses Lied angetan. Erst viel später verstand ich die Geschichte, die das Lied erzählt: von einem Jungen, der sich zwischen seinem Mädchen und seiner Gruppe entscheiden muss: »Doch unter

alle weiß ich eine schöne Hexe, schnitt am Sonntag Wurzeln und Gewächse« und wie er sich gegen die Gruppe entscheidet : »...kaum kam der Donnerstag war Gregor stumm gestorben....«

Am Ende dieser Pfingstfahrt konnte ich textsicher etwa 20 neue Lieder, aufschreiben brauchten wir sie damals nicht. Die meisten waren Bearbeitungen von Tejo. Am Ende hatten wir intuitiv verstanden, was er in der »3. Wache« formulierte: »... ein Lied kann viele Jahrhunderte alt sein und vermag doch ein ständiger Begleiter zu werden. Unmittelbar tritt es in unser Leben und verbindet sich mit den Umständen seiner ersten Begegnung. Es wird reicher von Mal zu Mal, als führte es ein geheimes Tagebuch mit sich.«

Seine Lieder hatten nichts von Pauken und Trompeten, nichts von Kampf und Waffen. Noch nicht mal irgendetwas »...von froher Wanderfahrt«. Mit Sicherheit waren sie mit verantwortlich dafür, dass ich lebenslang vom jungenschaftlichen nicht ablassen konnte. Erst sehr viel später eroberte ich mir den Turm, erst den »roten« (Teil 1), dann den »grauen« (Teil 2), zum Schluss den »schrägen« (Teil 3). Davon wird an anderer Stelle berichtet.

Irgendwann Ende der Sechziger fiel mir in der Hansabücherei ein kleines blau-graues Heftchen in die Hände: »Birken im Wind« ich blätterte darin und war fasziniert: »Bajuschki Baju« und die Legende vom »Ehrwürd'gem Mönch Pitirim: Wanderer lobe den Herren...« »Bandura«, kein Wunder, dass ich schon auf meiner allerersten Fahrt den Namen »towarischtsch« abbekam. Anderes fanden wir erst in der »Mundorgel«. Die bislang verkauften 14 Millionen Exemplare müssten eigentlich zu einem Platz in der immerwährenden Bestsellerliste reichen: »Platoff«, »Sascha«, auch »Kaspek«. Später habe ich verstanden, dass der spürbare Einfluss russischer Lieder auf das jungenschaftliche Milieu Sergej Jaroff und seinem

Warn ich dich, Gregor, gehe nicht zum Tanz hinunter,  
tanzen dort am Eibenbusche auch die Mädchen munter,  
klotzen sie in ihre Hände – alle sind sie Zauberinnen,  
weben sie die Hexenfäden, schwarze Weberinnen!

Doch unter allen weiß ich eine schöne Hexe,  
schneit am Sonntag in der Frühe Wurzeln und Gewächse,  
braut am Montag frühe Säfte, broddelt Dienstag ungeheuer,  
schäumend-trank's am Mittwochabend Gregor nachts am Feuer.

Kaum kam der Donnerstag, war Gregor altum gestorben:  
weißes Kinn und kalte Hände, ihn am Gift verdorben.  
Freitag kamen viele Leute, dünn ist unser Glöckchen gungen,  
Popes Bart weht weiß im Winde, und die Kinder sangen.

Sangen sie laut ein frommes Lied im Sommerregen.  
Doch die Burschen fluchten heimlich auf den Kirchhofswegen:  
Du hast deine Hexenkünste heut zum letztmalig gewonnen,  
hast dein schwarzes Zauberfädchen einmal nur gesponnen!

Das Lied vom armen Gregor ist in Rußland und Polen in mancherlei Fassung bekannt. Die „Seltensätze der Dichtersammlung“ brachte die Übertragung von Turk zu einer jüngeren Generation, gegenständliche Wese. Unsere Fassung ist ein ambrosischer Tanzlied von Pöbelen, die ebenfalls nicht so sehr geangene werden darf, eher rhythmische Händelkinder und Trübsalstüchler klettert und nicht zuletzt jensei salutarische russische Mädchen vom Marz und dem Tofel, die am kleinen Lagerfeuer im Birkenswald erzählt werden sollte. Europäische Melodien mit ihrem zwingenden Rhythmus verleihe singende Gruppen oft zu ungeschickter Temporegierung. Am besten ist glücklichendes Tempo bei einer stärkeren, intensiveren, nicht lautenen Sängen, ähnlich dem Drive beim Jazz.



# 21

»Don Kosakaen Chor« zu verdanken ist. Seit den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts tourten die Don Kosaken vor allem durch Deutschland und steckten durch ihre Lieder und mehr noch durch ihr Singen viele Jugendbewegte an.

Und dann purzelten sie mir entgegen: die Liederhefte der »jungen Welt«, »Weiße Straßen« mit »Anne de Betragne«, »Falado« und dem »Sturm auf Münster: Wer war es der den Lorbeer brach...?«, aber auch »Burschen im Feuerkreis«, »Die Dämmerung fällt«, »Es tropft von Helm und Säbel«. Hier trafen wir erstmals auf Lieder, wo wir uns als Jungenschaft quasi selbst besangen. Der Text dieses letzten Liedes »Es tropft von Helm und Säbel, die Erde ruht so bang...« emotionalisierte uns mächtig: »Nun schlag die Trommel fester für alles Glück und Gut und schlagt sie auch mal leiser für unser junges Blut«, irgendwie haben wir uns damit identifiziert und dachten an die Zeit der Illegalität der Jungenschaften, waren fest überzeugt, dass Manfred Hausmann genau das damit gemeint hat.

Allmählich lernten wir die alten Lieder kennen, von tusk und seiner "Eisbrechermannschaft«, »Hurra nun zieht unsere Schar nach der Heimat, Finnlands schönen Gestaden zu....«, aber auch Lieder die wir mit wohligen Schauer sangen und von denen ich bis heute nicht weiß, wo sie eigentlich herkommen: »Wir sind des neuen Reiches Reiter: Hejo die Jungenschaft erhebt sich,... hejo die Jungenschaft voran!«

Das war die Zeit, als Gudrun Ensslins Vater bei uns im Gemeindehaus verkehrte und auch mit uns Kontakt suchte, wir mit dem Sohn von Karl-Heinz Kurras gemeinsam die Schulbank drückten. 68er Impulse nahmen wir begierig auf. Ideologiekritisch haben wir unsere Lieder trotzdem nie betrachtet, solange die Geschichte stimmte und Melodie und Rhythmus nur richtig grouften. In der Unbefangenheit dieses Freifluges kann ich im Nachhinein richtig froh darüber sein, dass wir als Jungenschaftler immer wieder auf tejo verwiesen wurden, der

in seinen Bemühungen um gute Geschichten in guten Liedern bei uns letztlich viele Früchte trug.

Unser Liedergut hatte eine weite Spannweite, da kam der »Frankensteinhusar« und der »Katherinsku nedledu« genauso vor, wie Degenhardts »Schmuddelkinder« und »August der Schäfer«, die Kundenlieder »als wir jüngst verschütt je jungen waren«, wie des »Pfaffens Arschgesicht«.

Aus meiner heutigen Sicht, also aus gemessenem Abstand betrachtet, geht es nicht darum, Liederbücher zu säubern, weil man nur noch politisch korrektes auszusprechen wagt, sondern es geht um einen bewussten Umgang damit, mit ihren Texten und Autoren.

Und wer die Überlegung angestellt hat, der kann sich weiter auf das Gefühl verlassen, dass das Singen der Lieder macht. Macht es ein schlechtes Gefühl, weil die Bilder, die Geschichten nicht stimmen, dann packt man sie besser beiseite. Was übrig bleibt, ist genug. Wenn daraus etwas Generationsverbindendes wird, können wir uns glücklich schätzen: Bestimmte Lieder und jungenschaftliche Biographien verknüpfen sich manchmal über Jahrzehnte hinweg.

Und zum Schluss sollen die Lieder ja »funktionieren«, so wie damals auf der Griechenlandfahrt der Elchshorte, als unsere drei griechischen Lieder in der Taverne in Pedre die Schleusen öffneten: Ohne eine müde Drachme flossen Ouzo und Retsina in Strömen. Manches davon haben wir am nächsten Morgen allerdings gebüßt.

Helmut Blanck (towarics)

# den unterschied erlebt – mein bk-lager

22



fahrten ferne abenteuer





# erstes

23

»Du tarkka, kommst du auf das BK-Lager an Himmelfahrt mit?« Sofort musste ich an das Pfingstgeländespiel vom Vorjahr denken und wie viel Spaß ich dabei hatte, also war für mich schnell klar, dass ich — obwohl die CMJ (noch) nicht im BK ist — mitfahren werde. Schließlich war es eine gute Gelegenheit, mehr BK'ler kennen zu lernen und mal wieder in einer Kohte zu schlafen. Voller Erwartung, viel neues und anderes zu erleben, machte ich mich also auf den Weg.

Einzig die Tatsache, dass es Kochgruppen gab und nicht in der großen Runde gegessen wurde, hat mich dann doch etwas überrascht. Hier wurde der Unterschied zwischen einem jungenschaftlichen und einem bündischen Lager recht deutlich. Zum Glück kam ich in die Fast-Food-Männerrunde bestehend aus utelias, ohella, Robbe, Peppy, Quatscho und Zunder. Schnelles Kochen, lustige Gespräche und eine Essensqualität, die ich auf CMJ-Lagern häufiger schon vermisst habe, überzeugten mich dann aber schnell davon, dass ich dieses Modell in den eigenen Bund mitnehmen werde.

Mein persönliches Highlight war dann das Geländespiel und da hat Rolle sich wieder mal etwas total abgefahreneres ausgedacht. Die erste Zeit war es zwar etwas unspektakulär, doch unsere Allianz wurde immer mächtiger, sodass wir — motiviert durch Herr der Ringe Zitate — in die letzte, alles entscheidende Schlacht ziehen konnten. Leider musste sich unser »Scheißverein e.V.« den Kriegern von »Dixiland« geschlagen geben, dafür hat aber unser Hauptquartier keinen Schaden erlitten.

Als König der Faulenzer war das Lager mit AG's, Badeausflug und Holzaktionen für meinen Geschmack recht straff durchgeplant, aber der tolle Gottesdienst und der schnelle Abbau, sowie das klasse Wetter haben dazu beigetragen, dass ich dennoch viel Spaß hatte. Ich freue mich deshalb schon jetzt darauf, mehr mit dem BK zu erleben.

Tobias Jahn (tarkka)



- c Damit nichts verloren geht: Ein Koschibaum
- d Am Samstag war Badetag, endlich auch bei sommerlichen Temperaturen
- e Auch mit Quark im Gesicht kann man cool aussehen
- f Einfach mal die alltägliche Perspektive wechseln
- g Die Wellness-Jurte bot ausreichend Gelegenheit zur Entspannung und Gesichtspflege



# ein (halbes) winterlager

anlässlich des  
39. ejw-Geburtstags

24

Was haben wir im Vorfeld auf der Führung diskutiert: Bei Temperaturen unter -5 Grad dürften wir auf keinen Fall in der Jurte schlafen, da fürchterliche Nierenschäden drohen könnten. Und wenige Tage vor dem Lager wäre gemeinsam abzustimmen, ob die Wetterberichte denn nun diese bedrohlichen Temperaturen vorhergesagt hätten. Außerdem sollte es rund um die Uhr eine Feuerwache geben und die Temperatur auf Schlafsackhöhe am Boden gemessen werden. Vor diesem bedrohlichem Eiszeitszenario fingen wir nun an zu planen und uns Dinge auszudenken, wie wir dem beinahe tödlichen Frost entgegenkommen könnten.

Natürlich kam es ganz anders, die Temperaturen nachts sanken nicht unter +5 Grad und tagsüber hatten wir fast 10 Grad. Trotzdem hatten wir uns ordentlich vorbereitet und am Wochenende vorher noch bei -5 Grad eine doppelwandige Jurte - mit einer Innenjurte und einem Außenring - aufgebaut. Die gesamte Jurtenfläche wurde vom Schnee befreit und die Innenjurte mit Bauplanen, Stroh und Teppichen ausgelegt.

Am Freitagabend reisten alle an und legten ihre Isomatten und Schlafsäcke aus, gar nicht so leicht alle 45 Personen in der Jurte unterzubringen. Der äußere Ring diente zur Unterbringung der Rucksäcke. Bei Tee und gemütlich in den Schlafsack eingemummelt lauschten wir alle Smörjas Erzählungen vom Känguru, welches auch im zweiten Teil der Buchreihe von Marc-Uwe Kling versuchte die Weltrevolution zu erlangen. Nach und nach entglitten immer mehr in den sanften Schlaf und träumten von sonen und solchen und noch ganz anderen und det sind die schlimmsten....

Bei gutem Wetter frühstückten wir am nächsten Morgen draußen und machten uns danach daran, Holz für die kommende Nacht zu sägen und zu hacken. Inzwischen machte sich bemerkbar, dass der Boden in 5 cm Tiefe noch gefroren war und nur die oberen paar Zentimeter aufgetaut waren: Die Wiese weichte immer mehr auf und der Weg hoch zum Haus und der äußere Jurtenring glichen einem Schlammfeld. Den Nachmit-

tag verbrachten wir mit mehreren Runden Grenzer, um in Bewegung zu bleiben und nicht zu frieren, was uns auch recht gut gelang.

Am Abend sollte dann der große Festakt steigen: Bei einer Singrunde mit Tschai und Popcorn feierten wir in unseren Geburtstag rein. Punkt Mitternacht brachten Chili und Wepse zwei riesige Jungenschaftssahnetorten in die Jurte, über die alle gierig herfielen. Es wurde bis in den frühen Morgen hineingesungen, alle Kälte war vergessen.

Sonntags hieß es Abschied nehmen von unserer Grenzerfahrung »Zelten im Winter«. Die Jurte musste abgebaut, das Stroh hinter dem Naturzaun entsorgt und das ganze Material im Bus verstaut werden. Gegen Mittag fuhren wir nach Hause und so mancher mag sich auf eine warme Badewanne gefreut haben.

Ian Hirsinger (robbe)





c

25



d



e



f

**c** So war der Plan: Jurte im Schnee

**d** dafür wurde am Wochenende vorher extra Schnee geschippt

**e** Leider blieb zum Lager nur Matsch übrig, zu sehen der Innenraum und der Außenring mit dem Gepäck als Zugluftschutz

**f** Am Samstag spielten wir auf dem alten Grenzstreifen passender Weise "Grenzer"

**g** schon vorbei, die Jurte abbauen und ab ins Warme

# das pflanzenseminar



26

Es war so ziemlich der erste richtig schöne Tag im Jahr als wir auf die Bäckewiese führen, um endlich an dem langersehnten Pflanzenseminar teilzunehmen.

Carola, die Leiterin des Seminars, war schon da, als wir ankamen. Die Diplom-Biologin ist eine nette Frau mittleren Alters, die irgendwie sofort Freude versprühte, sodass es mir leicht fiel, die Müdigkeit wegzuwischen und mich auf das Seminar einzulassen.

Zunächst einmal fingen wir an, unser kleines Pflanzenheft auszufüllen. Wir lernten, dass die »Gundelrebe« auch »Eiterkraut« genannt wird, weil sie antiseptisch wirken kann, und dass die Blätter der großen Klette, die überall am Wegesrand wächst, so weich und saugstark sind wie dreilagiges Klopapier. (Dazu gibt es eine kleine Geschichte vom Himmelfahrtslager. Die Seminarteilnehmer waren so nachhaltig beeindruckt, dass sie keine Gelegenheit ausließen, den anderen die Pflanzen zu erklären. Da auf dem Lagerdixiklo so schreckliches Klopapier lag, probierte schließlich ein »Bekehrter« die große Klette als Toilettenpapier aus und berichtete später, es sei »richtig super« gewesen.) Wir stellten viele Fragen und so verstrich die Zeit auch relativ schnell. Schließlich machten wir uns auf und suchten im »Wäldchen« der Bäckewiese nach Kräutern für unsere Kräuterbutter und das Kräuterpesto und pflückten Brennnesseln. Wir fanden Giersch, Knoblauchsrauke und Berliner Bärlauch und noch so einiges, was wir uns dann, nach dem gemeinsamen Kochen schmecken ließen.

Schließlich erkundeten wir noch das Umfeld der Bäckewiese, aßen zum Nachtisch ein Lindenblatt und genossen auch den schönen, sonnigen Tag.

Sehr interessant war noch der kleine Zeckenvortrag, für den Carola eigens ein paar Zecken ihres Hundes mitbrachte.

Abends grillten wir noch miteinander und ließen den Tag ausklingen. Alles in allem ist dieses Seminar wärmstens zu empfehlen und ich freue mich schon sehr auf ein mögliches Pilzseminar im Herbst!

Franziska Rasch (sileny)



Naturheilpraxis Carola Kromphardt  
Heilpraktikerin • Dipl.-Biologin  
Tel.: 030-28 471 449  
[www.naturheilpraxis-kromphardt.de](http://www.naturheilpraxis-kromphardt.de)

**bäckewiese**

nar

27





# Bäckewiese

28

## brennnesselsuppe

**Zutaten** Brennnessel ♦ Zwiebel ♦ Butter oder Öl ♦ Gekörnte Brühe ♦ Kartoffeln (am besten mehlig kochend) ♦ Salz ♦ Gemüse nach Wahl **Durchführung** Brennnesseln von groben Stängeln befreien → Zwiebeln in Fett glasig anbraten → Brennnesseln zufügen, kurz anbraten → Mit Brühe ablöschen, aufkochen → Mit Mixer mixen, wenn kein Mixer verfügbar: Zutaten sehr klein schneiden → Gemüse zufügen, ggf. Flüssigkeit auffüllen → Kochen, bis Gemüse gar ist → Mit Mixer mixen.



## bärlauchkräuterbutter

**Zutaten** Berliner Lauch bzw. Wunderlauch ♦ weiche Butter (am besten irische) ♦ Salz ♦ weitere Kräuter, z.B. Knoblauchrauke, Vogelmie, Giersch **Durchführung** Lauch (und weitere Kräuter) zerkleinern → Mit weicher Butter behutsam aber gründlich vermengen → Dabei nach Bedarf Salz zufügen.

## gierschpesto

**Zutaten** Giersch {junge Blätter} ♦ Berliner Lauch bzw. Wunderlauch ♦ Öl {am besten Olivenöl} ♦ Nüsse {am besten Pinienkerne} ♦ Hartkäse {Pecorino, Parmesan, evtl. schon gerieben} **Durchführung** Giersch kleinschneiden {am besten mit Wiegemesser} und mit etwas Öl vermengen → Nüsse zerkleinern {am besten Mörsern} und zufügen → Geriebenen Hartkäse zufügen → Alles gründlich vermengen, die Zutaten werden ungefähr zu gleichen Mengenteilen verwendet.



zu den  
Rezepten  
wird Baguette  
gereicht

# - Rezepte





Ostern  
2012



# baulog

rappoltengrün





f



g



# rappoltengrün

31



e



h



a

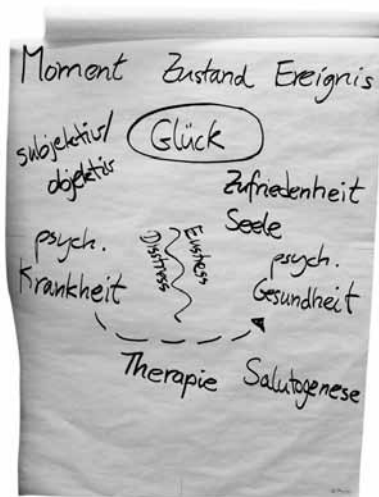
- c** Das Kiesbett rund um das Haus wurde fertig gestellt
- d** auch für kleinere Reparaturen war Zeit
- e** eine etwas andere Bauaufahrtzusammensetzung als sonst...
- f** Pilot war unserer Mann fürs grobe: Morsche Balken und Dielen raus
- g** und neue Balken und Dielen wieder rein
- a** Was wäre eine Bauaufahrt ohne ordentliche Schnitzel?
- h** Der Sockelputz strahlt jetzt schön in grauer Farbe



c



d



# von kleeblättern und lottozahlen

33

Die EAK der AES und ich bin nur ein NB. Was soll denn das bitte bedeuten? Genau das gleiche hab ich mich auch gefragt, kam dann aber bald dahinter, dass es sich um die Ehrenamtlichenkonferenz der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Schülerinnen & Schülerarbeit (also die BK's aus ganz Deutschland) handelt. Und da ich keinem BK angehöre, war ich eben nur ein neutraler Beobachter.

Warum sollte ich da also mitmachen? Leckeres Essen, nur eine kurze Anreise nach Treptow, keine Kosten und ein Besuch in der Schmiede von Wepses Mutter, waren dann die Argumente, die mich überzeugten.

Der inhaltliche Teil zum Thema Glück – es wurde über Glück aus psychologischer und aus theologischer Sicht referiert – war für mich ungefähr so spannend wie eine live-Übertragung der süd-georgischen Regionalauscheidung im Brieftaubenschach und die Frage, was ich damit in der Jugendarbeit anfangen kann, hat sich bis heute nicht beantwortet.

So kam es dazu, dass neben den japanischen Goyas, das Schmieden von Kleeblatt-Nägeln das absolute Highlight war, allein dafür hat sich die Teilnahme schon gelohnt.

Das Bonbon war dann die Ziehung der Lottozahlen am Samstagabend. Schon bei der Anmeldung sollten wir unsere persönlichen Glückszahlen angeben und ein Schein hatte dann tatsächlich drei richtige, so wurde wenigstens der Einsatz wieder wett gemacht.

Zwar hatte ich an dem Wochenende meinen Spaß, dennoch stellt sich die Frage, was denn die ganze Veranstaltung bringt, wenn über die Hälfte der Teilnehmer eh aus Berlin kommt (wir sind und bleiben nun mal die coolsten) und kaum inhaltlich gearbeitet wird.

Tobias Jahn (tarkka)



- c Blick in die Kombüse bei der Goya-Zubereitung
- d des eigenen Glückes Schmied sein - praktischer Teil
- e und theoretischer Teil
- f mit Mindmap und Brainstorm
- g Das Motto der EAK auf der Schmiedeesse

# neues



»Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir«. Dieses Wort aus dem Hebräerbrief wird Jahreslosung für 2013! Das verknüpft sich für uns immer mit dem BK-Adventsgottesdienst. Dafür gibt es bereits erste Festlegungen, Termin ist der 1. Dezember, 18:00 Uhr, Ort ist die Korneliuskirche. Am Rahmenprogramm haben wir herumgebastelt. Zum Austoben geht es am Nachmittag in eine Beachhalle, für den Abend werden wir keine Pizzeria buchen, sondern nach dem Gottesdienst für alle im Gemeindesaal der Korneliusgemeinde ein Buffet aufbauen. Dankeschön sagen wir für die Kollekte des letzten Adventsgottesdienstes. Für die bilinguale Grundschule des Friedensdorfes Neve Schalom / Wahat Salem in der Nähe von Jerusalem kamen 190,00 € zusammen.



Buch jetzt offizieller BK-Standort. Seit zwei Jahren bemühen sich Labro und Rolle erfolgreich um die Einnistung jungenschaftlicher Arbeit in Berlin-Buch. Der letzte BK-Adventsgottesdienst fand schon in der dortigen Schlosskirche statt. Im April beantragten die Bucher Horten ihre offizielle Aufnahme in den Berliner BK. Wir heißen sie offiziell und herzlich willkommen.

# aus



34

Gorgast heißt der Ort: Der kleine Vorposten der früheren Festung Küstrin ist als Ort für das nächste BK-Geländespiel vorgesehen. Der (sch)mächtige Backsteinbau scheint für das Vorhaben wie gemacht: Abseits der Bundesstraße 1 gelegen mit der Ausstrahlung eines verwunschenen Forts. Im Mai gab die Landesleitung »grünes Licht« und die Vorbereiter waren angespornt, weiter an den Grundlagen zu arbeiten. Das Geländespiel soll in den Herbstferien stattfinden, näheres erzählen euch gerne Smörja, Zügig oder Rolle.



»Bündnis gegen Homphobie«: die Evangelische Schülerarbeit (BK) Berlin ist auf der letzten Sitzung der Landesleitung dem Bündnis gegen Homophobie beigetreten.

# schülerarbeit



»Jetzt kommt für unsereinen doch die allerschönste Zeit, wenn das Frühjahr tut erscheinen, dann geht's lustig in die Weit, ... « Für uns liegt »das Frühjahr« in den Sommerferien, Ränzel und Affen sind längst durch Hightech-Rucksäcke ersetzt, aber der Drang auf Wanderschaft, also auf Fahrt zu gehen, hält ungebremst an: Als Ziele werden diesmal Tschechien und Ungarn, das Nordkap, Wales, Pommern und der Frankenwald genannt. »...unsren Meistern dummes Getue kehren wir den Rücken zu«

Eine Hochzeit und jede Menge runde Geburtstage: Cathleen und Udo geben sich am Samstag, den 23. Juni um 14 Uhr in der Kapernaumkirche das »Ja-Wort«. Udo ist uns besser als Saite bekannt, er leitete zwischen 1993 und 2000 erfolgreich die evangelische jungenschaft Wedding. Die Gründergeneration der ejw kommt inzwischen in die Jahre, am laufenden Band werden 50. Geburtstage gefeiert, zuletzt im April bei Django.

BK-Sommerfest auf der Bäckewiese am 1. September: Eigentlich steht die Regel fest. Entweder gibt es ein BK-Lager oder ein BK-Sommerfest. Dieses Jahr wird alles anders. Da gibt's beides! Das Himmelfahrtslager in der Uckermark und das Sommerfest auf der Bäckewiese. Das Sommerfest wollen wir allerdings etwas kleiner halten. Ab 14:00 Uhr öffnen wir die Wiese, um 18 Uhr feiern wir Gottesdienst und nach dem Abendessen geht es zum Singabend in die Jurte.

Ein neues JuLeiSem startet: Vom 20.-22. Juni geht ein neues Jugendleiterseminar an den Start. Dazu haben sich wieder 20 Jugendliche angemeldet, diesmal kommen sie aus Buch, Friedenau und Kapernaum. Die ersten Ferientage im Juni verbringen wir bei heißem Wetter (so hoffen wir) mit dem Thema Kommunikation auf der Bäckewiese. Nach den Sommerferien geht es weiter, vom 17.-19. August geht es um das Thema Gruppenpädagogik, welches wir vom 19.-21. September fortsetzen.

35

der

Zivi weg! Die Spatzen pfeifen es von den Dächern: »Es gibt keine Zivis mehr«. Zum 1. Januar haben wir daher einen Minijob begründet. Unter den Bewerbern entschieden wir uns für Utelias (Johann Maillard). Für ihn brauchten wir gleich auch eine neue Bezeichnung. Was wir suchten ist ein »Kümmerer«, aber wie hört sich »BK-Kümmerer« schon an. So heißt er jetzt »BK-Sekretär«, zugegeben, brandneu ist diese Bezeichnung nicht, aber sie scheint zu passen. Ute(lias) hält unser Büro montags und mittwochs offen, organisiert die laufenden Geschäfte, bestellt, tütet ein, versendet, legt Listen an und ist über unser Telefon erreichbar. Die übrige Zeit schaltet er den Anrufbeantworter ein und lässt dann von sich hören. Die für seine Tätigkeit notwendigen Finanzmittel bringt der »Freundes- und Fördererkreis« auf.

Aug 17.-19.	Gruppenpädagogik für das JuLeiSem	Bäckewiese
Sept 1.	kleines BK-Sommerfest ab 14:00 Uhr	Bäckewiese
Sept 2.	Mutter Natur lehrt uns für die Fahrtenküche	Bäckewiese
Sept 12.	BK-Vertreterversammlung 18 - 22 Uhr	Kapernaum
Sept 14.-16.	Fortsetzung Gruppenpädagogik	Bäckewiese
Sept 20.-23.	Bundestreffen des BK und AES Delegiertenkonferenz	Augustinerkloster in Erfurt
Sept 28.-30.	BK- Geländespiel	Gorgast / Küstriner Land
Okt 3.-7.	Baufahrt	Rappoltengrün
Okt 19.-21.	JuLeiSem	
Nov 7.	Themenabend: »Wie Evangelisch ist die Jungenschaft« 19 Uhr	Gemeindesaal Kapernaum
Nov 3.-4.	Spielerwochenende »Umsonst + Barfuß«	

# Was macht eigentlich ... Pilot?

In der Jungenschaft war ich bei den Kelten mit Django als Gruppenleiter. Der Kontakt zu den Kelten ist nach wie vor vorhanden und wenn es geht, nehme ich an Fahrten teil, so wie zuletzt an der Keltenfahrt 2008 nach Rumänien.

Die Mohikaner habe ich als Gruppenleiter 1984 von Pater übernommen, nach etwas über zehn Jahren habe ich mich vom aktiven Jungenschaftsleben zurückgezogen.

Wenn ihr euch fragen solltet, von wem die Truhen und Bänke im oberen Heim und aus der Rotunde in der Fürstengruft stammen — die Mohikaner haben sie gemacht.

Die Zeit mit der Mohikanerhorte hatte mich einige Nerven gekostet, andererseits mir aber auch sehr viel gegeben, was mir damals nicht so bewusst war. Letztendlich sind es positive Erfahrungen und Entwicklungen, die dazu führten, dass zwischen vielen Mohikanern und mir Freundschaften bestehen und wir es schafften, im Februar diesen Jahres eine Wochenendfahrt nach Rappoltengrün zu unternehmen.

Als der BK 2000 die Verantwortung für die Bäckewiese übernahm, habe ich wieder das gemacht, was mir schon mit den Mohikanern viel Spaß bereitet hat: Bauen. Vor allem mit Bepo habe ich viele Arbeitstage auf der Bäckewiese verbracht, um Wiese, Nurdach-Haus und Bungalow für die Jungenschaft und andere Gruppen nutzbar zu machen: Wasseranschlüsse herrichten, Bungalow ausbauen, Rodungsarbeiten usw.

Die Zeit mit der Jungenschaft ist für mich kein abgeschlossenes Kapitel. Verantwortung tragen in dem Sinne, dass ich eine längerfristige Funktion übernehme oder gestaltend am Jungenschaftsleben teilnehme, will ich nicht mehr. Meiner Meinung nach sollen das Jüngere übernehmen.

Sofern sich die Möglichkeit ergibt, die Jungenschaft durch überschaubare und abgeschlossene Aktionen zu unterstützen, bin ich gerne wie bei der Baufahrt im April (was sollte es auch sonst sein...) dabei.

Das Wochenende mit den Mohikanern und die Baufahrt waren tolle Erlebnisse, die wiederholt werden sollten.

Und beruflich? Ich bin bei der Kriminalpolizei und arbeite dort als Oberkommissar in der Abteilung für Organisierte Kriminalität im Kommissariat für Falschgelddelikte.

Die Aufgabenstellung des Falschgeldkommissariates besteht u.a. darin, Hersteller und Lieferanten von Falschgeld zu identifizieren und die Fälscherwerkstatt auszuheben.

Soweit zur Zielstellung. Falschgelddelikte gehören zu den Massendelikten. Über die Tische der Sachbearbeiter gehen alle Falschnoten, die in Berlin angehalten wurden. Das heißt,

es gibt eine hohe Anzahl an einzelnen Ermittlungsverfahren, bei denen nichts weiter gemacht wird, als eine Strafanzeige (gegen Unbekannt) zu fertigen und das Gutachten der Deutschen Bundesbank über die Falschnoten einzuholen.

Dann gibt es aber auch die Ermittlungsverfahren, für die der Gesetzgeber eine Fülle an besonderen strafprozessualen Maßnahmen vorgesehen hat. Die Straftat der Geldfälschung als Verbrechenstatbestand gehört dazu und erlaubt es mir als Ermittler, nach Zustimmung der Staatsanwaltschaft mit Informationen von Personen zu arbeiten, deren Identität geheim gehalten wird. Oder der Richter beschließt auf Antrag, über einen längeren Zeitraum Telefonanschlüsse von Beschuldigten zu überwachen oder sie zu observieren.

Diese Ermittlungsverfahren sind sozusagen das Salz in der Suppe, sie sind spannend, aber auch arbeitsintensiv und nehmen oft auch Wochenenden in Anspruch. Monatelange Ermittlungen sind nicht zwangsläufig von Erfolg gekrönt.

Haben wir es dann doch geschafft, mit einer Sicherstellung eines großen Betrag Falschgeld »vom Markt zu nehmen«, sinkt in der Regel auch die durchschnittliche Anzahl der einzeln verausgabten Falschnoten.

Die Antwort auf die sehr oft an mich gestellte Frage: ja, Falschgeld ist erkennbar, wenn die Sicherheitsmerkmale der Banknoten geprüft werden (Hinweise und Kontakt findet ihr hier: [www.berlin.de/polizei/kriminalitaet/falschgeld.html](http://www.berlin.de/polizei/kriminalitaet/falschgeld.html)).

Mein privates Engagement hat sich derweil von der Jungenschaft zur Kulturfabrik in der Lehrter Str. 35 verlagert.

Anwohner, Kultur- und Kunstschaffende haben 1991 begonnen, ein ehemaliges Fabrikgebäude in Berlin-Moabit als soziokulturelles Zentrum herzurichten. Unter dem Dachverband Kulturfabrik gibt es das Kino Filmrausch e.V., das Fabriktheater, Slaughterhouse e.V. für Musikveranstaltungen, das Café, die Hauswerkstatt und, nach der Sanierung, die Gäste-Etage des Bundes Deutscher PfadfinderInnen.

Nach vielen Aufgaben und Tätigkeitsbereichen wie der Vorstandsarbeit im Slaughterhouse oder der in der Kulturfabrik habe ich die Zukunft der Hauswerkstatt im Auge, die unter meiner maßgeblichen Beteiligung gegründet wurde. Ursprünglich für die Arbeit der Gruppen in der Kulturfabrik und den Erhalt des Fabrikgebäudes gedacht, hat sie sich zur Nachbarschafts- und Selbsthilfwerkstatt entwickelt. Aus ihr entstand 2005 der Verein "35 services e.V."

Bald kann die Remise über Fördermittel des Quartiersmanagements Moabit-Ost saniert und ausgebaut werden.

Der Verein bietet nach Sanierung der Remise weiterhin die Möglichkeit, für Nachbarn kleine handwerkliche Arbeiten ausführen zu lassen oder unter Anleitung selbst auszuführen, kann dann aber auch sein Repertoire erweitern. Ein großes Anliegen des Vereins ist die Förderung und Unterstützung von Kinder- und Jugendhilfe in handwerklichen Bereichen der Bildungsarbeit.

Vieles von dem, was ich in der Jungenschaft gelernt und erfahren habe, bringe ich in die Arbeit mit dem Werkstatt-Verein ein. Ihr seid dort herzlich willkommen, schaut mal vorbei. Fragt einfach nach Pilot.

Das Beste kommt zum Schluss: Susanne Spindler (Lady) und ich haben besondere jungenschaftliche Bande geknüpft und sind seit dreieinhalb Jahren ein Paar.

Viele Grüße

Carsten Urvat (pilot)

36



# KNORR

## SCHLÜSSELFUNDbüro

# Der vernünftige Schutz gegen Schlüsselverlust



- 86% aller Schlüsselbünde mit einer registrierten Marke wurden wiedergefunden.
- Für nur 22 Euro Jahresbeitrag ist die ganze Familie (bis zu 4 Schlüsselbünde) bereits geschützt.
- Keine Zusatzkosten! Auch den Findelohn übernehmen wir.
- Eine minimale Jahresgebühr im Verhältnis zur Neuanschaffung von Schlüssel und Schlössern oder ganzen Schließanlagen.
- ideal auch für Firmen und Großbetriebe.

Mehr Infos erhalten Sie unter 030 / 859 539 -27,  
direkt im Geschäft, Hedwigstraße 17, 12159 Berlin-Friedenau  
oder per E-Mail unter [info@knorr-schlusselfundbuero.de](mailto:info@knorr-schlusselfundbuero.de)

